

Dr. med. Alfred Häusler

Die Krise der Kirche, ihre Wurzeln und ihre Überwindung



Heft 19

Schriftenreihe „Pro Sancta Ecclesia –
Initiative Katholischer Laien und Priester e.V.

Dr. med. Alfred Häusler

**Die Krise der Kirche , ihre
Wurzeln und ihre
Überwindung**

Heft 19

Schriftenreihe „Pro Sancta Ecclesia
Initiative katholischer Laien und Priester e.V.“

AT 3 PSE 19

Herausgeber und Copyright:

Pro Sancta Ecclesia

Initiative Katholischer Laien und Priester e.V.

Vorsitzender Dr. Wolfgang Graf, St. Georg Str. 7,

D 86833 Siebnach.

Unserer Konten:

Deutschland: Liga Bank München,

Kontonummer 2197790 Bankleitzahl 750 903 00

Österreich: Allgemeine Sparkasse Oberösterreich in

Schärding, BLZ 20320 Kto.: 06 800 037 110

Spenden für „Pro Sancta Ecclesia“ sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Bitte die ganze Anschrift angeben.

Ein Blick in die Vergangenheit

Wir leben heute in einer Zeit, in der Religion zur Privatsache erklärt worden ist. Religion hat im öffentlichen Leben nichts mehr zu suchen. Sogar Kruzifixe in Schulen und Gerichten werden beanstandet Sie sind heute lebenden Menschen nicht zeitgemäß. Darum müssen sie entfernt werden. Der immer mehr nachlassende Gottesdienstbesuch der heute lebenden Menschen ist neben anderen gesellschaftlichen Entwicklungen ein äußeres Zeichen dafür, dass Religion nicht mehr gefragt ist.

Erschreckend dabei ist, dass vor allem die schulpflichtigen Kinder in den Gottesdiensten fehlen. Wie sollen diese Kinder als Erwachsene jemals den Weg in Kirchen noch finden? Denn auch hier gilt: Was Hänschen nicht lernt, lernt auch Hans nicht mehr.

Ich erinnere mich bei diesen Gedanken an die Zukunft der Religion ganz allgemein und an die Zukunft der Kirche im besonderen an meine Kinderzeit in den 20er-Jahren des vergangenen 20. Jahrhunderts. Ich wurde im Herbst 1917 geboren, nach Ostern eingeschult und erhielt damals das Lesebuch der ersten Klasse überreicht, die sogenannte Fibel. In der Fibel stand damals gleich auf der ersten Seite: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ Solch einen Satz findet man heute in keinem Schulbuch mehr.

Meine Ferien durfte ich immer bei den Großeltern in Schwäbisch Hall am Fuße der Comburg, der Heimat meiner Mutter, verbringen. Dort erlebte ich, und ich war schon als Kind beeindruckt davon, wie Familien mit allen

Kindern, die schon gehen konnten, sonntags zum Gottesdienst auf der Comburg oft 9 km zu Fuß von den Dörfern im Hohenlohischen anmarschierten und dann wieder 9 km zurückgingen, nur um am Sonntag auf der Comburg an einem Gottesdienst teilzunehmen, der sonntags meist 1½ Stunden dauerte. Die große ehemalige Abtei-Kirche eines Benediktiner-Klosters war immer bis auf den letzten Platz besetzt. Dafür legten Familien am Sonntagvormittag 18 km Fußmarsch zurück. Denn Autos gab es damals noch kaum. Für den sonntäglichen Gottesdienstbesuch opferte man den halben Sonntag. Niemand klagte darüber. Es war eine Selbstverständlichkeit und wurde allgemein als solche empfunden.

Heute ist die prächtige Kirche auf der Comburg auch an hohen Feiertagen nur noch mäßig besucht. Dabei besitzt heute jede Familie ein Auto, manche Familien sogar zwei oder gar drei Autos. Damals in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts war Religion eben sehr wichtig. Sie bestimmte den Lebensalltag. Wenn in dieser Hinsicht und warum sich die Verhältnisse heute so grundlegend geändert haben, darüber werde ich im Rahmen dieses Vortrages zu berichten haben.

Die 20-Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren aber auch eine arme Zeit, allerdings nur wirtschaftlich und einkommensmäßig. Denn im Jahre 1923 verloren weite Teile der deutschen bürgerlichen Gesellschaft durch die Inflation und Geldentwertung Hab und Gut. Viele wurden mittellos und verarmten. Die Verdienstmöglichkeiten waren bescheiden. Löhne und Gehälter reichten gerade zum Leben. Urlaub und Ferien waren nicht möglich.

Ich selbst sah mit 25 Jahren zu ersten Mal das Meer. Es war die Ostküste des Schwarzen Meeres beim Vormarsch im Krieg auf den Kaukasus. Nicht die Alpen sondern der Kaukasus war für mich das erste Hochgebirge, das ich zu sehen bekam. Wie wirtschaftlich schlecht die 20-Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren, möge nur ein Beispiel zeigen, welches ich selbst erlebt habe und das ich nie mehr vergessen werde: Im kalten Winter 1928 zogen in meinem Heimatort die Arbeitslosen der Stadt im Schneetreiben barfuß durch die Stadt, um auf ihre Notlage aufmerksam zu machen. Ein Familienvater erhielt damals 18 Mark Unterstützung, wenn er arbeitslos war. Und arbeitslos waren damals viele. Die Menschen konnten damals nur überleben, weil jede Familie hinter dem Haus einen kleinen Garten hatte, einen Kaninchenstall, vielleicht noch Ziegen und einige Hühner.

So arm die wirtschaftlichen Verhältnisse in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch waren, so kulturell reich waren dennoch diese 20er-Jahre. man nennt diese Jahre deshalb auch heute noch „die goldenen 20er-Jahre“. Und dies zu Recht. Denn wir haben heute keinen Grund, die Bezeichnung „die goldenen 20er-Jahre“ zu unterlassen. Auch wenn wirtschaftlich die 20er-Jahre alles andere als golden waren, dafür aber waren sie kulturell die reichste Zeit der neueren deutschen Geschichte.

Warum zeichneten sich die 20er-Jahre bei aller Bescheidenheit des Lebensstandards als die kulturell blühendsten Jahre in der Geschichte Deutschlands in der Vergangenheit aus? Damals war Deutsch, nicht Englisch die Sprache der Wissenschaft. Von besonders wichtigen und

bahnbrechenden Veröffentlichungen in Physik, in Chemie und in der Medizin waren in den 20er-Jahren vier von fünf in Deutsch erschienen, nur eine in Englisch. Heute sind alle in englischer Sprache geschrieben und keine mehr in Deutsch. Deutschland war in den 20er-Jahren die führende Wissenschaftsnation mit den meisten Nobelpreisträgern.

Auch auf dem Gebiet der Kunst, der Musik, des Theaters, des Films und der Literatur war Deutschland in den 20er-Jahren das führende Land in Europa. Das eigentlich so triste Berlin, die damalige Reichshauptstadt, war auf dem Weg zur Kulturmetropole des europäischen Kontinents.

Auf dem Gebiet der Pädagogik, der Jugenderziehung, waren die 20er-Jahre Glanzjahre. Vom „Wandervogel“ ausgehend bildeten sich die konfessionellen Jugendverbände: Quickborn, Neudeutschland, die Sturmshar im Jungmännerverband und noch andere mehr. Damals stellte man an die Jugendlichen Anforderungen, die erfüllt werden mussten. Sie waren hochgestellt. Was zum Beispiel Quickborn auszeichnete, war das strenge Abstinenzverbot: Kein Alkohol und kein Nikotin vor dem 19. Lebensjahr und erst recht Verzicht auf jede vor- und außereheliche Sexualität.

Alle anderen Jugendverbände, die es damals gab, auch der CVJM, unterschieden sich in ihren Forderungen an die Jugend nur unwesentlich. Die Jugendverbände waren sich damals einig und gaben ganz bestimmte Grundsätze nicht auf. Man verlangte ihre Erfüllung. Jugend will gefordert sein und lässt sich fordern. Darauf bestand man damals.

Die Folge der Jugendpädagogik in den 20er-Jahren, die mit den Namen Romano Guardini, der Jesuiten Pater Esch und Pater Manuwald sowie Prälat Ludwig Wolker verbunden ist, brachte reiche Früchte. In den 20er-Jahren entstand die liturgische Bewegung. Der „Schott“ wurde eingeführt. Das Land erlebte den „Monastischen Frühling“ mit Neugründungen von Benediktiner-Abteien wie Neresheim und Weingarten und Stift Neuburg bei Heidelberg allein in unserem Land. Die Eintritte in die deutschen Benediktiner-Abteien waren so hoch, dass diese Neugründungen in Nord- und Südamerika vornehmen konnten.

Der Priesternachwuchs war optimal, weit größer als der Bedarf. Nicht wie heute für das Medizin-Studium, sondern für das Theologie-Studium gab es in einigen Diözesen den Numerus clausus. So gab es damals in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für die Aufnahme in das Theologenkonvikt, das Wilhelmstift, in Tübingen nach dem Abitur noch eine verschärfte Zulassungsprüfung, den sogenannten Konkurs, mit noch strengeren Latein- Griechisch- Hebräisch- und Deutschprüfungen. Wer diese Prüfung nicht bestand, wurde nicht aufgenommen. Man hatte ja genug Bewerber. So blieb nicht Wenigen nur die Möglichkeit, in Nachbardiözesen zu gehen oder in einen Orden einzutreten, um Priester werden zu können.

Dass der Priesternachwuchs optimal war, hing auch damit zusammen, dass der Gottesdienstbesuch optimal war. Dies war im Deutschland der „goldenen 20er-Jahre“ eine Selbstverständlichkeit. Unsere europäischen Nachbarn konnten uns darum nur beneiden. Wenn heute die Ver-

hältnisse völlig anders geworden sind, so hat dies seine Gründe. Es wäre falsch, dafür nur die Nazi-Zeit verantwortlich zu machen.

Denn in der Nazi-Zeit blieb der Gottesdienstbesuch trotz Spott und Hohn der Nationalsozialisten unverändert hoch. Als wir Studenten in Tübingen erfuhren, dass die Gestapo die Sonntagsgottesdienstbesucher ermittelten, gingen viele von uns spontan nicht nur sonntags, sondern auch wochentags zum Gottesdienst. Das Fronleichnamsfest und die Fronleichnamsprozessionen waren Glaubensdemonstrationen, an denen auch die Soldaten des Heeres und der Marine in Uniform teilnahmen.

Die Nazi-Zeit war aber auch eine Zeit der Märtyrer und Bekenner. Sie opferten ihr Leben für ihre Überzeugung. Ich nenne hier in unserem Bundesland neben anderen nur Eugen Bolz, den früheren Staatspräsidenten von Württemberg. Er opferte sein Leben für seine Überzeugung. Ich erinnere auch an Claus Graf von Stauffenberg, den Hitler-Attentäter. Es waren hunderte von Menschen, die im Nazi-Staat ihr Leben ließen.

Ähnlich sah es in Russland aus. Ich konnte mich während des Krieges persönlich davon überzeugen, wie das orthodoxe Christentum vom Ilmensee vor Leningrad bis hinunter in den Kaukasus sich gegenüber den kommunistischen Machthabern behauptete. Unter der kommunistischen Herrschaft opferten 20 Millionen Menschen in den Verbannungslagern ihr Leben.

Auch die Nachkriegszeit, besonders die 50er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts, waren in Deutschland hervor-

ragende Jahre religiös, kirchlich und gesellschaftlich. Es waren die Jahre des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders. Auch in dieser Zeit waren die Gottesdienstbesuche optimal. Und der Priesternachwuchs war hoch.

Aber dann kam mit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts zunächst verdeckt und subversiv sich einschleichend der Niedergang der christlichen Kultur in ganz Westeuropa. Es vollzog sich eine Kulturrevolution mit Höhepunkt im Jahre 1968 ungeahnten Ausmaßes. Was den Nationalsozialisten und auch den Kommunisten nie gelang, die Kulturrevolution von 1968 erreichte es: Den Niedergang der christlichen Kultur und der christlichen Religion. Damit wollen wir uns nun befassen.

Die Krise der Kirche, ihre Wurzeln und ihre Überwindung

Dass die katholische Kirche in unserem Land sich in einer außerordentlich tiefen Krise befindet und damit der christliche Glaube ebenfalls, darüber dürfte hier in diesem Kreise kein Zweifel bestehen. Die immer mehr von Gottesdienstbesuchern leerer werdenden Kirchen beweisen dies nur zu deutlich. Erschreckend und beunruhigend auch dabei ist: Es fehlen in den Gottesdiensten die schulpflichtigen Kinder! Wie soll die Zukunft der Kirche einmal sein, wenn diese Kinder erwachsen sein werden? Brauchen wir überhaupt noch Kirchen?

Wir müssen uns fragen: Was hat zu dieser Krise der katholischen Kirche in ganz Westeuropa geführt? Denn in den ehemaligen Ostblockländern Polen, der Slowakei und in Kroatien sieht es vergleichsweise wesentlich besser aus. Dort volle Gottesdienste, lebendige Beichtpraxis, ausreichende Zahl von Neugeborenen und was besonders erwähnenswert ist: guter Priester- und Ordensnachwuchs.

War es der Nationalsozialismus, war es der Kommunismus, der die Menschen vom christlichen Glauben wegführte? Doch unter deren gewalttätiger Herrschaft behauptete sich die katholische Kirche in Deutschland und die orthodoxe Kirche in Russland. Es war die Zeit der Glaubenszeugen und der Märtyrer. In den Konzentrationslagern in Deutschland und im Widerstand gegen Hitler ließen Viele ihr Leben. Und in Russland starben 20 Millionen Menschen in den Verbannungs-lagern im Norden Sibiriens

In der ganzen Zeit des 2. Weltkriegs und in den Nachkriegsjahren war in Deutschland von einer Krise der Kirche noch nichts zu spüren. Guter Gottesdienstbesuch, ausreichender Priesternachwuchs, keine Geburtendefizite. Vom Nationalsozialismus hat sich nichts erhalten. Keiner will einmal Nazi gewesen sein. Die wenigen Unbelehrbaren sind eine marginale Größe, sie sind eine Randerscheinung.

Was hat die Kirche im Westen Europas so sehr in ihrer Existenz geschwächt? Was hat zum Glaubensverlust so vieler Menschen geführt? War es das Konzil? War es die Liturgiereform? Die Wurzeln der Kirchen- und Glaubenskrise liegen tiefer und sind in der Zeit schon vor dem

Beginn des 2. Vatikanischen Konzils angesiedelt. Denn die Nachkriegsjahre, die Jahre des Wiederaufbaus in Deutschland und die Jahre des Wirtschaftswunders waren Glanzjahre für Deutschland und für die Kirche in unserem Land. Überall wurden neue Kirchen gebaut. Sie waren damals eine Notwendigkeit. Heute stehen viele davon leer und müssen zum Teil verkauft werden.

Der religiöse Niedergang in ganz Europa, weniger ausgeprägt auch in Nordamerika begann schon im Jahre 1960. Es ist das Jahr, in welchem in Nordamerika die sogenannte „Pille“ zur Empfängnisverhütung in den Handel kam. Schon im Jahre 1962 war dieses Verhütungspräparat dann auch in ganz Westeuropa im Angebot. Mit diesem Hormonpräparat, von dem wir seit 1967 wissen, dass es auch eine frühabtreibenden Wirkung haben kann, da es in etwa 7% seiner Anwendung eine nidationshemmen-de Wirkung hat, wurde die Sexualrevolution mit eingeleitet.

Seit Einführung der „Pille“ nahm überall in Westeuropa die Promiskuität, die eheliche Untreue zu. Die Ehescheidungen stiegen auf 30% auf dem flachen Land und auf 50% in den Städten an. In den Großstädten haben wir 50% Single-Haushalte. Die „Pille“ macht dies möglich. Selbst das in der Gesellschaft früher so hoch angesehene evangelische Pfarrhaus ist nicht mehr, was es einst war. Die Scheidungsquote unter den evangelischen Pfarrern soll sogar noch etwas über dem allgemeinen Durchschnitt von 30% liegen.

Mit der Einführung der „Pille“ nahm auch die Pornographie, die früher verboten war, in einer geradezu schamlo-

sen Weise zu. Die Würde der Frau wurde in allen Illustrierten und in der Boulevard-Presse in den Schmutz gezogen. Bravo erschien und verdarb die heranwachsende Jugend. Der Sexualkundeunterricht schon für Kinder wurde eingeführt mit Bildvorführungen, wie man die früher nicht einmal Medizinstudenten zeigte. Und dazu noch praktische Vorführungen im Anlegen von Kondomen. Ein solcher Unterricht war dazu angetan, die Neugier der Kinder anzuheizen, Versuche am lebendigen Objekt auszuprobieren. Wen wundert es da, wenn schulpflichtige Kinder in den Gottesdiensten nicht mehr zu sehen sind?

Seit Einführung der „Pille“ zeichnet sich in ganz Westeuropa ein bedrohlicher Geburtenschwund ab. Vielleicht macht nur Irland eine erfreuliche Ausnahme. Selbst das früher so kinderliebe Italien leidet unter einem Geburtenschwund wie auch Spanien. Also eigentlich katholische Länder, sollte man meinen. Aber auch in rein katholischen Ländern führte der „Pillen“-Konsum zu einer Demoralisierung der Gesellschaft durch eine Versexualisierung des gesamten öffentlichen Lebens. Überall in Westeuropa wurde eine Propaganda für Pornographie und Nacktkultur entfacht mit Verbagatellisierung des Vor- und außerehelichen Verkehrs.

Mit der Einführung der „Pille“ kam es zu einer öffentlichen Verhöhnung der Reinheit mit der Folge des Absinkens des Sozialprestiges des Priester- und Ordensstandes und der weiteren Folge eines Rückganges dieser Berufe. Wir haben nur noch 8% der früheren Priester- und Ordensberufe trotz flächendeckender Ausdehnung der Gymnasien in allen Bundesländern. Wie viele machen

heute Abitur und wie wenige erwägen danach ein Theologiestudium zu beginnen.

Deshalb konnte Pierre Chaunu, der frühere Ordinarius für neuere Geschichte an der Sorbonne in Paris in seinem Buch „Die verhütete Zukunft“ schon vor Jahrzehnten im Hinblick auf die Defizite im Priester- und Ordensnachwuchs von „einem Zusammenbruch des Katholizismus“ schreiben.

Der Sinn für den hohen Wert des Zölibates ist durch die von der „Pille“ erzeugte Versexualisierung der Gesellschaft völlig verloren gegangen. Und die von Sigmund Freud neben so vielem Negativem, was er verkündete, auch vertretene und doch so positiv zu wertende Lehre von der Möglichkeit einer Sublimierung sexueller Triebe in höhere geistige Funktionen stößt auch in katholischen Vereinigungen auf völliges Unverständnis. Ob es der katholische Frauenbund ist oder ob es die Kolpingfamilie oder die Gliederungen des Bundes der katholischen Jugend des BDKJ sind, Thema bei deren Veranstaltungen sind immer wieder die gleichen, mittlerweile sattsam bekannten: „Pille“, Zölibat und Frauenpriestertum. Und bei diesen Themen steht man natürlich in Opposition zur authentischen Lehre der Kirche.

Sie werden von mir als einem Mediziner sicher auch Hinweise auf die negativen Nebenwirkungen der „Pille“ erwarten. Diese sind wirklich so zahlreich und so schwerwiegend, dass man sich zu Recht fragen muss, warum all die synthetischen Hormonpräparate nicht längst verboten wurden. Bei jedem anderen Präparat mit viel geringeren negativen Nebenwirkungen wäre dies

längst erfolgt. Doch bei der „Pille“ macht man eine Ausnahme. Unsere Gesellschaft, in der wir leben, ist durch die „Pille“ schon so verdorben, dass kein Gesetzgeber es mehr wagen möchte, sich so unbeliebt zu machen, ein solches Präparat bei der befürchteten angeblichen Einschränkung und Begrenzung menschlichen Lustbedürfnisses zu verbieten.

So bleibt die „Pille“ auf dem Markt trotz vermehrt auftretender Todesfälle durch Thrombosen, Herz- und Gehirnfarkten. Wir wissen heute als gesichert, dass die synthetischen Hormonpräparate die Blutgerinnung im menschlichen Kreislauf erhöhen. Dies aber besonders dann, wenn es sich um Raucherinnen handelt. Auch der Kohlenhydratstoffwechsel wird durch die „Pille“ gestört im Sinne einer leichteren Entstehung der Zuckerkrankheit, des Diabetes melitus. Besonders gewisse bösartige Tumorerkrankungen nehmen unter dem Einfluss synthetischer Hormonpräparate zu. So tritt bei der Frau der Brustkrebs in immer früheren Lebensaltern auf. Brustkrebs ist längst keine Erkrankung älterer Frauen mehr. Immer jünger sind Frauen, die an Brustkrebs sterben müssen.

Am meisten haben unter den hormonellen Kontrazeptiva die Chlamydien-Infektionen zugenommen, winzig kleine Lebewesen, welche oft zu Entzündungen im Bereich der Eileiter führen und dauernde Sterilität bei der Frau hinterlassen. Da aber im Gegensatz zu den von der Frau selbst erzeugten Hormonen den Östrogenen und den Gestagenen die synthetischen nicht abgebaut werden können, werden diese im Urin ausgeschieden und geraten so in das Grundwasser. Dadurch gelangen sie, wenn auch in

ganz homöopathischer Verdünnung in den Wasserkreislauf und damit in die Ernährungskette des Menschen. Wenn Männer solches Wasser trinken oder auch im Kaffee, im Tee oder in Suppen zu sich nehmen, so können sie unfruchtbar werden. Die Samenzellen des Mannes, die Spermien werden dann durch die synthetischen weiblichen Hormone so verändert, dass diese nicht mehr befruchtungsfähig sind.

Als ich vor über 60 Jahren das Medizinstudium begann, sagte man uns, dass 4% der Ehen ungewollt kinderlos bleiben. Heute ist die Zahl der ungewollt kinderlos bleibenden Eltern auf 18 – 20% angestiegen. Schuld daran und ich wiederhole mich damit sind die durch die „Pille“ geförderten Chlamydien-Infektionen bei der Frau in den Eileitern und die unbewusste Einnahme synthetischer weiblicher Hormone durch den Mann, welche auch in homöopathischer Verdünnung heute vielerorts im Grundwasser nachweisbar sind. Doch auch in größter Verdünnung schädigen synthetische weibliche Hormone die männlichen Spermien in einem Ausmaß, dass sie nicht mehr befruchtungsfähig sind.

Im Jahre 1996 erschien im Droemer-Verlag von dem Amerikaner Theo Colborn das Buch „Die bedrohte Zukunft“. Das Buch befasst sich mit dem Thema „Gefährden wir unsere Fruchtbarkeit und Überlebensfähigkeit“? Al Gore, der damalige Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika unter dem Präsidenten Clinton schrieb das Vorwort zu diesem Buch.

Theo Colborn schreibt in diesem Buch: „Substanzen, die das hormonelle Gleichgewicht beeinflussen und so das

Überleben von Tierpopulationen bedrohen, gefährden auch die Zukunft des Menschen“. Und weiter schreibt er: „Wir laufen Gefahr, auch die menschliche Embryonalentwicklung in großen Ausmaßen zu stören“. Wörtlich ist in diesem Buch zu lesen dass: „Die Spermienzahl beim Menschen im Verlauf der letzten 20 Jahre rapid abgenommen hat“. Colborn schreibt weiter, „dass man die Abnahme der Spermienmenge effektiv mit 50 Prozent ansetzen muss“. Dies alles sind Folgen der synthetischen Östrogene, also weiblicher Sexualhormone, denen wir Menschen heute unnötigerweise ausgesetzt sind.

„Vor fünfzig Jahren erkrankte etwa eine von zwanzig Frauen an Brustkrebs, heute bekommt in den Vereinigten Staaten von Amerika eine von acht Frauen irgendwann in ihrem Leben Brustkrebs“ steht in dem Buch von Theo Colborn „die bedrohte Zukunft“. Und weiter kann man in diesem Buch lesen: „Man weiß, dass synthetische Substanzen die männliche Fruchtbarkeit auch ohne augenfällige Symptome wie sinkende Spermienzahlen oder Spermienanomalien untergraben“.

Das Schlimme an den hormonellen Verhütungsmitteln ist, dass die Frau zwar ihre eigenen Sexualhormone, das Östrogen und das Gestagen, das Eierstockshormon und das Gelbkörperhormon wieder abbauen kann. Diese werden nicht im Urin wieder ausgeschieden. Die künstlichen Hormone dagegen, das synthetische Eierstockshormon Östrogen und das synthetische Gelbkörperhormon Gestagen bleiben nicht im Körper der Frau. Sie werden von der Natur der Frau abgelehnt und im Urin wieder ausgestoßen. Damit gelangen sie ins Grundwasser und auch in die Nahrungskette des Menschen. Und dort sind sie in aller-

größter Verdünnung noch wirksam. Selbst in homöopatischer Konzentration können diese synthetischen weiblichen Hormone die Fruchtbarkeit des Mannes negativ beeinflussen.

Ist es nicht ein Wink der Natur, wenn die Frau die synthetischen, vom Menschen künstlich gemachten Hormone nicht bei sich behalten will? Es ist auf jeden Fall ein Beweis für die Widernatürlichkeit der hormonalen Kontrazeption. Und diese Tatsachen sind auch ein Hinweis darauf, dass der Mensch etwas Falsches, etwas Widernatürliches sich anmaßt mit der hormonalen Kontrazeption. Damit ist eigentlich schon ein Urteil über die „Pille“ gesprochen. Doch auch dies wird von den Menschen unserer Zeit einfach verdrängt. Man will nichts wissen davon. Und man redet nicht darüber.

Früher war bei der Unfruchtbarkeit eines Ehepaares in der Regel die Frau daran schuld. Wörtlich schreibt daher Theo Colborn in seinem Buch „Die bedrohte Zukunft“: „Früher wurde die ‚Schuld‘ für die Unfruchtbarkeit eines Paares grundsätzlich der Frau und deren angeblicher Empfängnisunfähigkeit zugewiesen. Fruchtbarkeitsexperten in den Vereinigten Staaten schätzen jedoch inzwischen, dass etwa in 40 Prozent aller Fälle die Ursache beim Mann liegt“. Dies sind Tatsachen.

Und im Buch „Die bedrohte Zukunft“ heißt es weiter: „Sie (die synthetischen Hormone) lassen keinen Zweifel daran, dass Menschen äußerst verwundbar sind durch synthetische Substanzen, die in den Hormonhaushalt eingreifen“.

Sogar im Biologieunterricht der Mittelstufe 1992 in Kopenhagen wären Fehlbildungen menschlicher Spermienzellen aufgefallen, schreibt Theo Colborn. Der Reproduktionsbiologe an der Universität Kopenhagen Niels Skakkeback berichtet: „über eine Zunahme der Spermienfehlbildungen im Laufe der vergangenen Jahre sowie über eine Abnahme der durchschnittlichen Spermienmenge. Gleichzeitig hat sich zwischen 1940 und 1980 die Zahl der Hodenkrebserkrankungen in Dänemark verdreifacht“. Und gesicherten Daten zufolge „hatte die durchschnittliche Spermienmenge beim Mann zwischen 1938 und 1990 um 50 Prozent abgenommen“.

Man hat auch schon festgestellt, dass Mövenkolonien und Eisbärpopulationen nur an den Einmündungen großer Flüsse in den Nordatlantik und ins Nordmeer aussterben, während sie im übrigen Canada und Norwegen, wo keine Flüsse in der Nähe sind, am Leben bleiben und sich fortpflanzen können. Diese Flüsse führen in ihrem Wasser synthetische Östrogene in großer Verdünnung mit. Und dieses Wasser trinken die Möven und die Eisbären. Die männlichen Tiere verlieren ihre Befruchtungsmöglichkeit durch die synthetischen weiblichen Hormone selbst in größter Verdünnung.

In dem Buch „Die bedrohte Zukunft“ wird auch aus Holland berichtet, wie synthetische Hormone „den Hormonhaushalt stören und die normalen Fortpflanzungszyklen beeinflussen“. Holländische Forscher stellten, so ist zu lesen, Fruchtbarkeitsstörungen bei Robben fest, die man mit Fischen aus der Ostsee gefüttert hatte. In einer zweiten Gruppe von Robben, die man mit weniger belastetem Fisch aus dem Nordatlantik gefüttert hatte, treten dage-

gen keine Probleme auf. Sie sehen also auch an diesen Beispielen, wie alle Sünden der Menschen gegen die von Gott geschaffene Naturordnung auf den Menschen selbst zurückfallen, ihm nichts nützen, sondern nur schaden. Wir Menschen sind verpflichtet, nach der Naturordnung Gottes zu leben.

Ich habe Ihnen diese Erkenntnisse über die Nebenwirkungen der „Pille“ deshalb so eingehend mitgeteilt, um zu zeigen: Die Enzyklika „*Humanae vitae*“ von Papst Paul VI. vom 25. Juli 1968 war richtig. Sie hat sich durch die vielen Nebenwirkungen der „Pille“ als absolut notwendig erwiesen. Die Enzyklika „*Humanae vitae*“ war eine prophetische Schrift. Sie verdient das Prädikat „unfehlbar“.

Um so unverständlicher ist es, dass schon kurze Zeit nach der Verkündigung der Enzyklika auf dem Katholikentag in Essen (vom 4.-8. September 1968) katholische Theologiestudenten den Rücktritt des Papstes forderten. Und Mitglieder des katholischen Jugendverbandes BDKJ schrien damals: „Wir reden nicht von der ‚Pille‘. Wir nehmen sie!“ Und was besonders befremdend ist: Am 30. August 1968 ließ die Deutsche Bischofskonferenz die „Königsteiner Erklärung“ von allen Kanzeln verkünden. Diese Erklärung relativierte die Enzyklika „*Humanae vitae*“ nicht nur. Sie ist mit daran schuld, dass auch im katholischen Bevölkerungsteil Deutschlands die „Pille“ Eingang fand. Seitdem ist auch in katholischen Ehen Empfängnisverhütung mit der „Pille“ eine viel praktizierte Gewohnheit geworden. Von keiner Kanzel wird mehr gegen Empfängnisverhütung mit „Pille“ und Sterilisation gepredigt. Der Geburtenschwund mit all seinen verheerenden Folgen ist seitdem auch für die katholische Kirche

in Deutschland zu einem Problem ihrer eigenen Existenz geworden. In allen kirchlichen Berufen fehlt es an Nachwuchs. Vom Dompfarrer eines deutschen Bischofssitzes erfuhr ich vor jetzt drei Jahren, dass das Thema „Pille“ im Beichtstuhl nie angesprochen wird. Die „Pille“ zu schlucken wird nicht mehr als Sünde empfunden.

So ist es kein Wunder, dass die „Neue Zürcher Zeitung“ am 18. Oktober 1968 von „Krisenmomenten im Katholizismus“ schreiben konnte. Und der bedeutende Kirchenhistoriker Hubert Jedin (1900-1980) schrieb: Die Krise war da. Sie war dadurch entstanden, dass man sich nicht mehr damit begnügen wollte, das Konzil durchzuführen, sondern als Initialzündung radikaler Neuerungen ansah, die in Wirklichkeit die Dekrete des Konzils weit hinter sich ließen“.

Was ist die Ursache dieser Entwicklung? Welche Kräfte stecken dahinter? Diesen Fragen müssen wir uns nun zuwenden. Denn es ist offensichtlich, dass ein fremder Geist in die katholische Kirche und auch in die katholische Theologie eingedrungen ist. Man spricht von der „Anthropologischen Wende“. Was sind die Wurzeln dieser Wende? Und wer hat sie eingeleitet?

Drei Entwicklungen sind es, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Denken und Verhalten der Menschen verändert haben. Die menschliche Gesellschaft wurde eine andere und ihr Gesicht hat sich grundsätzlich geändert. Der Hedonismus, die Sinnenlust und der Lebensgenuss ist das Erscheinungsbild der neuen, modernen und sich emanzipiert fühlenden und sich auch so verhaltenden Gesellschaft.

Wenn man sagt, die Geschichte der Philosophie ist eine Geschichte von Philosophen, so ist damit auch eines gesagt, dass vor allem das Denken von Philosophen den Lauf aller Epochen der Weltgeschichte maßgeblich beeinflusst hat. Das gilt auch für die heutige Zeit, besonders für die zweite Hälfte des vergangenen 20. Jahrhunderts. Diese Epoche und damit auch noch die Zeit, in der wir leben, ist geprägt:

Durch die moderne Philosophie des Existentialismus und durch die in ihrem Gefolge von ihr beeinflusste Theologie der anthropologischen Wende.

Durch die vom Existentialismus hervorgegangene atheistische Ideologie des Feminismus, welche zur gesetzlichen Freigabe der Abtreibung in allen Staaten Westeuropas und Nordamerikas führte außer gerade noch Irland.

Durch den Einbruch des Denkens der Frankfurter Schule mit ihrer „kritischen Theorie“ und ihrer Ablehnung jedweder Autorität in der Familie, in der Gesellschaft, im Staat und auch in der Kirche und mit dem Ziel einer Umwandlung der Gesellschaft im Sinne eines Neo-Marxismus.

Durch die Einführung der „Pille“ zur Empfängnisverhütung, welche jede von Gott und von der Natur gegebene Ehe- und Sexualmoral völlig beseitigt hat mit all den Folgen, über die schon eingehend gesprochen wurde.

Das Grundübel all dieser Erscheinungsformen unserer Zeit ist aber der Atheismus. Dieser ist seit Darwin (1800-1882) mit seiner Lehre von der Evolution des Menschen aus Primaten die Hauptursache dafür, dass so viele Menschen der Neuzeit den Glauben an Gott als den Schöpfer alles Geschaffenen verloren haben. Alle Denksysteme

unserer Zeit sind vom Atheismus geprägt. Es gibt keinen Gott, dem der Mensch Rechenschaft geben muss. Deshalb leben so viele Menschen heute so, als gebe es Gott nicht.

Ganz anders lehrt uns die antike griechische Philosophie. Platon lässt im 'Phaidon' Sokrates sagen: „Eines aber, meine Freunde sollt Ihr immer gewärtig halten: Wenn die Seele unsterblich ist, dann bedarf es der Sorge um sie nicht nur die kurze Zeit, die wir das Leben nennen, sondern für die ganze Zeit, und das Risiko, das ist jetzt schon klar, ist furchtbar groß, wenn einer um seine Seele sich nicht kümmert“.

Von der Sorge um die Seele und ihr ewiges Heil ist in der modernen Philosophie, die von verschiedenen Richtungen der Existenzphilosophie bestimmt wird, nirgends mehr die Rede. Der Mensch ist autonom, selbstbestimmend und mündig, heißt es heute. Das Denken des Existentialismus sieht keinen Gott über sich. Die göttliche Offenbarung wird in ihrer Geschichtlichkeit angezweifelt, in Frage gestellt. Der Existentialismus versteht sich als ein Denken, „durch das der Mensch er selbst werden möchte“ sagt Karl Jaspers, einer der wichtigsten Lehrer des Existentialismus. Der Mensch also eigenständig, selbstbewusst, selbstbestimmend, mündig, unabhängig von Gott und ohne Beziehung zu Gott. Der Mensch „er selbst“!

Nichts hat den Geist der Nachkriegsjahre so prägend verändert, wie gerade die Existenzphilosophie mit ihrer Grundthese von der „Unmöglichkeit wissenschaftlicher Welterklärung“. Diese setzt eine Unfähigkeit des Men-

schen voraus, sich seines Verstandes zu bedienen, was in die Orientierungslosigkeit des Menschen in sittlichen Entscheidungen mündet. So sind für Karl Jaspers (1883-1969) Religionen nichts anderes „als menschliche Fixierungen eines absolut Unfixierbaren“. Deshalb schreibt er: „Im Philosophieren spricht sich ein Glaube ohne jede Offenbarung aus“. In einer Welt, die in allem fragwürdig geworden ist, suchen wir philosophierend Richtung zu halten, ohne das Ziel zu erkennen“.

Damit ist jede Religion, insbesondere die christliche Offenbarungsreligion als eine Bindung des Menschen an Gott gestorben und Nietzsches Aussage in die moderne Philosophie integriert, die besagt: „Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet.“ Auch Nietzsches These: „Selbst sein, sich selber nach eigenem Maß und Gewicht schätzen“ wird in der modernen Philosophie aufgegriffen. So hat sich verwirklicht, was Bernhard Laakebrink schreibt: „Der moderne Mensch macht sich zum Souverän über alles. Was es in Welt und Geschichte gibt“.

Die Anthropozentrik ist deshalb eine Grundaussage der Existenzphilosophie zur Frage nach dem Sinn menschlichen Lebens, welches nach Martin Heidegger (1889-1976) als reines „In-der-Welt-sein“ gedeutet wird. In seiner Marburger Zeit (1926-1928) schrieb Martin Heidegger das Standardwerk des Existentialismus „Sein und Zeit“ (1927), welches wohl den größten Einfluss auf die Geistesgeschichte der Gegenwart hatte und noch immer hat. Dazu schrieb der Erzbischof von Genua, Kardinal Siri, in seinem Buch Gethsemani (Pattloch-Verlag Aschaffenburg 1982): „Das Buch von Heidegger 'Sein

und Zeit `ist eines der zahlreichen Beispiele für jenes bodenlose Abenteuer der menschlichen Sprache, das die geistige, spirituelle und moralische Sackgasse sichtbar macht, in die der gegen seine natürlichen und ewigen Bezüge revoltierende Mensch sich verirrt.

Und Edith Stein, die jüdische Philosophin und spätere Karmelitin (1891-1942), die am 9.8.1942 in Auschwitz mit Zyklon B ermordet wurden nannte die philosophische Auffassung von Martin Heidegger „die Philosophie des schlechten Gewissens“.

Die Existenzphilosophie bestimmte viele gesellschaftliche Entwicklungen in der Zeit der 2.Hälfte des vergangenen 20.Jahrhunderts, vor allem die Entstehung der Ideologie des Feminismus. Denn so wie es ohne die biblische Offenbarung kein Christentum gegeben hätte, so ist der Feminismus ohne Existenzphilosophie nicht denkbar. Die Ideologie des Feminismus wurde gegründet durch das 1949 erschienene Buch von Simone de Beauvoir „Das andere Geschlecht“. Dieses Buch gilt als die „Bibel des Feminismus“. Schon im Vorwort des Buches heißt es dort: „Unsere Perspektive ist die der existentialistischen Ethik“.

Erstaunlich an der Ideologie des Feminismus ist seine rasche weltweite Ausbreitung, gefördert vor allem durch das Buch „Das andere Geschlecht“. In ihm wird die Emanzipation der Frau von der traditionellen Frauenrolle: „Kinder, Küche, Kirche“ verlangt und das Selbstbestimmungsrecht der Frau über das Lebensrecht des Kindes gefordert. Denn die Frau kommt nach der Lehre des Feminismus nicht als Frau zur Welt. Sie wird erst durch

Erziehung und durch die Umwelt zur Frau gemacht. Deshalb hat die Frau in allem dem Mann gleich zu sein. Seitdem haben wir im Protestantismus nun Pfarrerinnen und sogar Bischöfinnen. Wir haben auch seitdem Soldatinnen, Polizistinnen, Fussballerinnen, Boxerinnen, Pilotinnen und vieles andere mehr. Nur eines haben wir durch den Feminismus auch: Wir haben immer weniger Mütter. Und dies wird noch zum Hauptproblem Europas werden: Das Erstarren des Islam mit seinem Kinderreichtum und seiner Immunität gegen solche Ideologien wie der Feminismus.

Tatsächlich hat sich die Gesellschaft Westeuropas und auch Nordamerikas geändert im Sinne einer früher in diesem Umfang noch nie gekannten Säkularisation. Diese Säkularisation ist aber nicht nur die Folge der Kulturrevolution von 1968 mit ihrer Emanzipationsbestrebung von jeder Autorität. Sie setzt mit ihren Anfängen schon vor 1968 ein durch die Lehre der Existenzphilosophie von der Autonomie des Menschen und seiner Unabhängigkeit von Gott. Diese Lehren des Existentialismus führten aber nicht nur zur Ideologie des Feminismus. Sie ließen auch die katholische Theologie nicht unberührt. In der katholischen Theologie bahnte sich seitdem die anthropologische Wende an.

Wie war dies möglich? So müssen wir uns fragen. In den Jahren 1934 bis 1936 wurde Karl Rahner und sein Ordensbruder Johannes B. Lotz vom Provinzial der oberdeutschen Ordensprovinz des Jesuitenordens zum Promotionsstudium in Philosophie nach Freiburg i. Br. gesandt. Karl Rahner sollte an der Ordenshochschule Geschichte der Philosophie lehren. Für die weitere Lebensentwick-

lung von Karl Rahner war von ausschlaggebender Bedeutung, dass er in Freiburg i.Br. mit Martin Heidegger, dem Begründer der Existenzphilosophie in Kontakt kam, dessen Vorlesungen und Seminare er eifrig besuchte. Er nahm dabei vieles von der Existenzphilosophie an.

Deshalb brachten diese zwei Jahre für Karl Rahner wohl den entscheidenden Anstoß zur anthropologischen Wende auch in der katholischen Theologie. In der Weiterentwicklung von Karl Rahner war sicher auch nicht belanglos, dass seine Promotionsarbeit in Philosophie zunächst nicht angenommen wurde, weil sie zu sehr von der Existenzphilosophie beeinflusst war und deswegen zu einer Korrektur zurückgewiesen wurde. Dieser Korrektur kam Karl Rahner aber nicht nach. Er lehnte sie ab. Und so wurde Karl Rahner statt Lehrer der Philosophiegeschichte Professor der Theologie in Innsbruck.

Dass nur kurze Zeit nach der Verkündigung der Enzyklika „*Humanae vitae*“ 1968 die „Königsteiner Erklärung“ der Deutschen Bischofskonferenz zustande kam, ist dem Drängen von Karl Rahner anzulasten. Auch in dieser Erklärung spiegelt sich die anthropologische Wende in der Theologie wider. Und diese kann man sehr wohl als eine Frucht der Existenzphilosophie bezeichnen. Ihre Folgen sehen wir heute in ganz Westeuropa, besonders auch in der Bundesrepublik Deutschland.

Europa stirbt an seiner Kinderlosigkeit. Der Islam mit seinem Kinderreichtum ist auf dem Vormarsch ins einstmalige christliche Abendland. Bedenken Sie: In allen islamischen Staaten dieser Welt ist die Hälfte der Bevölkerung unter 18 Jahre alt. Bei uns in der Bundesrepublik

ist demnächst die Hälfte der Bevölkerung über 60 Jahre alt. Dass solche Unterschiede in der demographischen Entwicklung von Völkern sich einmal ganz massiv auswirken werden, ist vorauszusehen. Europa droht eine Beute des Islam zu werden.

Ich bin jetzt am Ende meiner Ausführungen. Nehmen sie von diesen die Erkenntnis mit, dass die so negativen Entwicklungen unserer Zeit ihre Ursachen haben. Wir haben über die „Pille“ gesprochen mit ihren verheerenden Auswirkungen auf die demographischen Fehlentwicklungen in ganz Westeuropa, auch in so katholischen Ländern wie Italien und Spanien. Die „Pille“ ist aber auch verantwortlich für die Versexualisierung und Erotisierung unserer modernen westeuropäischen Gesellschaften. Und wir sprachen über die Existenzphilosophie und ihren Einfluss auf die katholische Theologie.

Doch die Philosophie war auch der Geburtshelfer der Ideologie des Feminismus, die in allen Staaten Westeuropas außer gerade noch Irland, aber auch in Nordamerika die Abtreibungsseuche ausgelöst hat. Abtreibungen gab es schon seit der Antike. Doch der Feminismus erreichte, dass durch die Gesetzesänderungen zum Schutze noch nicht geborener Kinder sich die Abtreibungszahlen in Europa und in Nordamerika verfünfzehntfacht haben. Diese hohen Abtreibungszahlen sind dem Feminismus anzulasten, aber auch dem Versagen unserer Politiker. Sie alle sind vor einer Ideologie umgefallen.

Wir konnten aus Zeitgründen die Kulturrevolution von 1968 mit ihrer kritischen Theorie und ihrem Neo-Marxismus nicht mehr behandeln. Sie wurde ausgelöst

durch die „Frankfurter Schule“, dem Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Diese „Frankfurter Schule“ wurde schon 1923 durch den ungarischen Kommunisten Georg Lukacs zusammen mit der deutschen kommunistischen Partei gegründet. Von Anfang an war die kommunistische Parteiführung in Moskau an der Institutsgründung beteiligt. Der Einfluss der „Frankfurter Schule“ mit ihrer Ablehnung jedweder Autorität in Kirche, Staat und Gesellschaft auf die Jugend Europas war groß. Seitdem ist die Autoritätskrise ein Zeichen unserer Zeit geworden.

Nehmen Sie aus den bisherigen Ausführungen die Erkenntnis mit, dass die so negativen Entwicklungen unserer Zeit alle ihre Ursachen haben. Ob es die Existenzphilosophie und der Feminismus ist oder ob es der Missbrauch der „Pille“ zur Empfängnisregelung oder der Neo-Marxismus der Frankfurter Schule mit seiner Autoritätsablehnung ist, hinter allen diesen unsere Zeit so unglücklich prägenden Erscheinungsformen steckt aber nichts anderes als ein ganz krasser Atheismus. Der Atheismus hat seit Darwin (1809-1882) mit seiner Ablehnung der biblischen Schöpfungslehre das Denken und Verhalten der modernen westeuropäischen und nordamerikanischen Gesellschaft vergiftet. Seitdem leben so viele Menschen, als ob es Gott nicht gebe. Dieser offen gelebte Atheismus musste zu einer Verletzung von Gottes Ordnungen im Zusammenleben der Menschen führen.

Und wenn Deutschland und darüber hinaus fast ganz Westeuropa durch eine selbstverschuldete Kinderarmut in absehbarer Zeit dem Islam zur Inbesitznahme anheimfällt, dann ist dies die Folge davon, dass das deutsche

Volk und die Völker Westeuropas außer gerade noch Irland sich einem falschen Denken wie dem Existenzialismus und dem aus ihm hervorgegangenen Feminismus sowie auch dem der Kulturrevolution der „Frankfurter Schule“ hingegeben haben.

Noch ist es Zeit, wenn auch allerletzte Zeit. Stehen wir auf und machen wir mobil. Rufen wir auf zu einer Gegenbewegung gegen den Ungeist unserer Zeit. „Denn Gottes Ordnungen stehen fest. Und fest steht, wer nach ihnen handelt“ heißt es im Psalm 15.

Dr.med.

Alfred Häußler

1. **Verantwortlich und Bezugsadresse:**

StD. Geistlicher Rat Walter Lang
 Aindorferstr. 129 80689 München Tel. 089/ 561923
 (Alpenweg 21 83080 Oberaudorf) Tel. 08033/ 1403

Titel der grünen Schriftenreihe

1. Robert Kramer, Vorbereitung auf das Osterfest
2. Wolfgang Graf Waldstein, Der einzelne und die Gemeinschaft in der überlieferten Liturgie
3. Walter Lang, Die korrekter Zelebration des „Novus Ordo“ - worauf Katholiken bestehen können (ergänzte Neufassung).
4. Robert Kramer, Hinführung zur Erstbeichte (Neufassung)
5. Robert Kramer, Hinführung zur Erstkommunion
6. Walter Hoeres, Der Kampf gegen die heilige Überlieferung - die sogenannte Geschichtlichkeit der Wahrheit und die lebendige Tradition
7. Walter Lang, Die Entfremdung von Kirche und Staat in Deutschland und die innerkirchliche Krise der Gegenwart
8. Dr. Joseph Schumacher, Warum die Frau in der katholischen Kirche nicht Amtsträger sein kann.
9. Walter Lang, Christlicher Glaube und interreligiöse Kontakte
10. Michael Bothe, Die Geschichtlichkeit der Wunder im NT
11. Walter Lang, Lehr- und Hirtenamt, Dienstämter der Kirche
12. Ingeborg Zech, Der Mensch, ein Geschöpf Gottes, und die Unantastbarkeit seiner Würde
13. Robert Kramer, Die Engel, die ersten Geschöpfe Gottes

14. Norbert Clasen Der Modernismus als „Sammelbecken aller Häresien“ – Die Aktualität der Enzyklika „Pascendi“ Pius .X
15. Inge M, Thürkauf, „Die höheren Welten“ der Anthroposophie – Gedanken zu einem fragwürdigen Erkenntnispfad - (Die Lehre R. Steiners)
16. Robert Kramer, Die Gabe Gottes, der Heilige Geist (Firmvorbereitung)
17. Walter Lang, Eine Messe ohne Wandlungsworte?
- Eine Antwort im Blick auf die Überlieferung
18. Ulrich-Paul Lange, Gründe und Methoden der „Reformation“
19. Dr. med. Alfred Häusler, Die Krise der Kirche, ihre Wurzeln und ihre Überwindung

